

Sie erweiterten sich mit dem Cultus; sie wurden durch einen regellosen Anbau von Capellen und Oratorien, und durch die wachsende Menge von Altären und selbst von Gräbern so sehr entstellt, daß man sie gleichsam wieder in Katafomben verwandelte. Wir werden im Verlauf dieser Geschichte keine Basilika in Rom finden, die nicht mehrmals verwandelt worden wäre.

4. Constantinische Kirchen. Die lateranische Basilika. Die älteste Kirche des S. Petrus.

Dem Kaiser Constantin schreibt die Tradition die Gründung folgender Basiliken in Rom zu: S. Johann im Lateran, S. Peter im Vatican, S. Paul vor den Mauern, Santa Croce in Jerusalem, S. Agnes vor dem Nomentanischen Thor, S. Laurentius vor den Mauern, und S. Marcellinus und Petrus vor der Porta Maggiore; aber geschichtlich läßt sich über seine Bauten nichts ermitteln, und vielleicht verdankt ihm nur S. Johann wirklich seine Entstehung.

Constantinische Kirchen.

Seine Gemalin Fausta besaß die Häuser der Familie Lateranus, eines alten römischen Geschlechts, dessen Name nicht durch Thaten, sondern durch den Besitz eines umfangreichen Palasts unsterblich geworden ist.<sup>1</sup> Der Kaiser soll denjenigen Teil des Lateran, welcher Domus Faustae hieß, dem römischen Bischof zur Wohnung gegeben haben, und die Nachfolger des Papsts Sylvester residirten darin fast tausend

Palast und Basilika des Lateran.

<sup>1</sup> Noch 1595 fand man neben dem Lateran zwei Bleiröhren mit der Inschrift: Sexti Laterani. — Sexti Laterani M. Torquati et Laterani. Siehe Marangoni, Istoria della capella Sancta Sanctor. di Roma. c. I. p. 2.

Jahre lang.<sup>1</sup> Mitten in diesen lateranischen Palästen stand die alte Basilika, welche Constantin erbauen ließ; wol schon deshalb ein nicht großes Gebäude, eher mit drei als mit fünf Schiffen, deren Säulen heidnischen Tempeln entrissen waren. Doch von dem constantinischen Bau haben wir keine Anschauung mehr; nur vom Neubau unter Sergius III. im Anfange des X. Jahrhunderts ist eine einigermaßen deutliche Schilderung auf uns gekommen.<sup>2</sup> Die Basilika war Christus unter dem Titel des Salvator geweiht, und erst nach dem VI. Jahrhundert erhielt sie den Namen S. Johannis des Täufers. Man nannte sie auch die „Constantinische Basilika“ von ihrem Gründer, und Basilica aurea von dem reichen Schmuck, der sie verzierte. Das Buch der Päpste führt selbst die zahlreichen Geschenke auf, welche Constantin dort gestiftet haben soll: goldene und silberne Gebilde von schwerem Gewicht, Schalen, Vasen, Candelaber, und anderes mit Prägnen und Hyacinten geziertes Geschirr; doch offenbar trug

<sup>1</sup> Man kennt die fabelhafte und monströse „Schenkung Constantin's;“ wahrscheinlich war die lateranische Wohnung das einzige wirkliche Geschenk, welches der Papst von jenem Kaiser in Rom erhielt. Schon Baronius ad A. 312 bemerkt, daß der römische Bischof gleich nach der Anerkennung der Religionsfreiheit im Besitz des Lateran's war, weil das Concil des Milziades vom 2. Oct. 313 gehalten wurde in domo Faustae in Laterano.

<sup>2</sup> Im Jahr 1756 fand man ein Basrelief darstellend die Porta Minaria und eine Basilika, welche die Constantinische sein muß. Dieses Relief ist heute in einem Seitengang des Lateran eingemauert. Nach Anastas. vita S. Silvestri, soll Sylvester diese Kirche am 9. Nov. consecrirt haben. Ihre Gestalt schildert der Lib. Pont. nicht. Bei Mabillon, Museum Ital. II. p. 560, findet sich die Beschreibung der Basilika vom Diaconus Johann, aber erst vom Jahr 1260. Für die Geschichte aller sogenannten constantinischen Bauten gibt Ciampini de sacris aedificiis Einsicht. Man sehe auch Valentini Basilica Lateranense descritta ed illustrata, Roma 1839.

der Schreiber des Lebens von Sylvester alles in das Verzeichniß ein, was sich an Schätzen in folgenden Jahrhunderten dort aufgehäuft hatte. Die Basilika Constantin's behauptete als Mutterkirche der Christenheit, *Omnium Urbis et Orbis Ecclesiarum Mater et Caput*, ihren Rang vor den übrigen Kirchen, ja sie erhob den Anspruch, daß die Heiligkeit des Tempels von Jerusalem auf sie übergegangen sei, weil die Bundeslade der Juden unter ihrem Altar verwahrt werde. Aber diese bischöfliche Kirche Rom's, mit deren feierlicher Besitznahme jeder Papst seine Regierung einleitet, wurde vom dem Dome des Apostelfürsten Petrus in Schatten gestellt.

Es ist völlig unbekannt, unter welchem Papste und unter welchem Kaiser die Kirche des heiligen Petrus gegründet wurde; nur die übereinstimmende Tradition und alle in den Acten der Kirche, und sonst bei den ältesten Schriftstellern niedergelegten Nachrichten nötigen zur Annahme, daß sie zur Zeit Constantin's entstand. Das Buch der Päpste sagt, daß dieser Kaiser sie auf Bitten des Bischofs Sylvester im Tempel des Apollo errichtete, und die Leiche des Apostels in einen unbeweglichen Sarg von cyprischem Erz einschloß. Der vaticaniſche Apollo-Tempel ist freilich nur der Legende bekannt; doch haben Ausgrabungen gelehrt, daß die Kirche S. Peters neben einem Heiligtum des Cybele-Dienstes gegründet wurde, dessen ekelhafter Cultus sich am längsten in Rom erhielt, und noch im heiligen Vatican fort dauerte als Theodosius bereits am Grabe des Apostels gebetet hatte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Inschriften, bezüglich auf die Taurobolien und Kriobolien dieses Dienstes wurden im Anfang des saec. XVII. beim Neubau der Basilika gefunden. Ihre letzte gehört dem Jahre 390 an. S. Beugnot zc. I.

Die Legende erzählt, daß Constantin selbst den Spaten in die Hand nahm, um den ersten Stich beim Graben der Fundamente zu thun, und daß er zu Ehren der zwölf Apostel zwölf Körbe voll Erde demuthsvoll herbeitrug. Ob der Circus des Nero schon zerstört war, oder erst während des Baues zerstört wurde, wissen wir nicht. Die Basilika selbst wurde auf einer Seite desselben, und aus seinem Material errichtet. Man wählte dieses Local für die Kirche des Apostelfürsten, weil er der Tradition nach in diesem Circus gekreuzigt worden war; auch heiligten es für die Christen die neronischen Martern der Bekenner.

Die ursprüngliche Gestalt der Basilika hat sich lange erhalten. Sie wurde im Lauf des Mittelalters zwar durch Nebenbauten erweitert, doch nicht von Grund aus umgebaut; denn erst Julius II. that dies, im Anfange des XVI. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Die alte Kirche war über 500 Palm lang, und 170 Palm hoch; sie hatte fünf Schiffe und ein Querschiff, und endete in einer halbrunden Tribune oder Apsis.<sup>2</sup> Vor

159. Prudentius (um 348 geboren) beschreibt in derselben Zeit diese scheußlichen Blutopfer in seinem Hymnus auf S. Romanus. Es ist daher unzweifelhaft, daß auf demselben vaticanischen Gebiet noch am Ende des IV. Säcul. das Mysterium der Taurobolien neben dem Mysterium Christi fortbestand.

<sup>1</sup> Die älteste Beschreibung des S. Peter gibt der Vatican. Coder 3627 des Canonicus Petrus Mallius (nach Mitte saec. 12): *Historia Basilicae antiq. S. Petri, Alexander III. dedicirt, edirt von de Angelis, Roma 1646*, und besser bei den Bollandisten *Acta Sanctor. T. VII. Junii p. 37—56*. Ihm folgte Maphäus Begius, gleichfalls Canonicus von S. Peter († 1457): *De rebus antiquis memorabil. Basil. S. Petri*, in 4 Büchern, abgedruckt in demselben Band der Bolland.

<sup>2</sup> Plan und Maße der alten Basilika gibt Bonanni *rc. S. 12*, nach den Angaben des Alpharanus, Severanus, Osbini *rc.* Die heutige Kirche mißt 829  $\frac{1}{2}$  Palm in der Länge, und in der äußersten Höhe bis zur Kreuzspitze 593 Palm.

ihrem Eingange lag ein 255 Palm langes und gegen 250 Palm breites Atrium oder Paradisus, welches innen von Säulenhallen umgeben war. Eine breite Marmor-Treppe führte zum Atrium empor. Auf ihrer Plattform war es, wo die spätern Nachfolger S. Peters die Nachfolger Constantin's empfangen, wenn sie am Grabe des Apostels zu beten, oder aus den Händen des Papstes die Kaiser-Krone zu nehmen kamen.

Die große Kirche war in Eile aufgeführt worden; die Technik des Baues schlecht und schon barbarisch; die rohe Façade, die Apsis, die Außenmauern wurden aus zusammengerafftem Material gebaut; die Architrave, welche im Innern auf den Säulen lagen, aus alten Fragmenten zusammengesetzt; die antiken Säulen selbst, 96 an Zahl, aus Marmor oder Granit, hatten ungleiche Capitäler und Basen. Zu Schwellen mußten Marmorplatten aus dem Circus dienen, worauf man noch Reste ursprünglicher Inschriften, oder heidnische Sculpturen sah.<sup>1</sup> Man muß erstaunen, schon in der ältesten Basilika des S. Peter denselben Charakter ausgedrückt zu finden, der noch heute so vielen Kirchen Rom's eigen ist,

<sup>1</sup> Antiquae vatican. Basil. a Constantino Max. fabrefactae facies exterior, apsis, et muri extremi, ac illi super columnis surgentes, qui tecta gravi pondere sustinebant e laterum, toporumque fragmentis, circo, adjacentibusque aedificiis eversis, celeri opera, rudique arte aedificati fuerunt etc. Auszug aus Grimaldi beim Martinelli S. 345, und Nardini III. 355. Severanus führt eine Inschrift auf Trajan an, die am Epistyl einer der großen Säulen des Triumphbogens zu lesen war; und Torrigius le sacre grotte Vat. p. 111 behauptet, daß auf der marmornen Basis des großen Siebelfreuzes der griechische Name Agrippina stand. Noch Leo IV. verwandte im saec. IX. eine kleine Säule zum Schmuck eines Fensters im Glockenturm, worauf das merkwürdige griechische Botum an den Serapis stand, welches Torrigius abschrieb (S. 110).

wo das Heidentum in vielen Fragmenten und Flickwerken antiken Marmors als Raub wieder erscheint. Der innere Raum, wohin man durch fünf Thüren in die fünf Schiffe trat, war groß und von imposanten Verhältnissen. Aus nicht großen Bogensfenstern fiel das Licht in das erhöhte, säulenreiche Hauptschiff, dessen Dach ein rohes Sparrenwerk zeigte; es bestrahlte einen aus antiken Marmorstücken zusammengesetzten Boden, und nackte hohe Wände, die anfangs kein musivischer Schmuck verzierte. Ein Bogen von mächtiger Spannung schloß das Hauptschiff, und erinnerte wahrscheinlich durch Mosaiken daran, daß an die Stelle der Triumbogen der Kaiser nun jene der Heiligen getreten seien, welche die blutigen Schlachten des Glaubens geschlagen hatten. Hier ruhte der Blick des frommen Christen andachtsvoll auf dem Altar über der Confession oder dem Apostelgrabe, wo sich über dem Leichnam S. Peters ein kleiner Tempel von sechs Porphyrsäulen erhob. Die Leiche selbst, so sagte man sich, lag in einer goldenen Gruft-Kammer zwischen ewigen Lampen in jenem vergoldeten Bronzesarg, in welchen sie Constantin sollte eingeschlossen haben. Der Lebensbeschreiber Sylvester's macht die für den Bau wichtige Mitteilung, daß über dem Sarg ein massives Kreuz von Gold, so lang wie er selbst, sich erhob, worauf die in Silber eingelegten Worte standen:

„Constantinus der Kaiser, und Helena die Kaiserin.“

„Dieses Haus umgibt eine königliche Halle, die von gleichem Glanze funfelt.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Constantinus Augustus et Helena Augusta. Hanc domum regalis simile fulgure coruscans aula circumdat. Abweichungen der Texte: regalem und regali. Die Lesart regalis ist jedenfalls regali vorzuziehen. Man vergleiche Bunsen's treffliche Erklärung, Stadtbeschr. S. 88. Domus ist Sarg oder Grabkammer, und aula die Basilika selbst.

Der Prospect des Hauptschiffs endigte mit der Apfis oder halbrunden Tribune, einer Nachahmung jener in den bürgerlichen Basiliken Rom's, wo sich der Stul des Prätors und die Sitze der Richter befanden. Die Tribune der alten Peterskirche zierten wol symbolische Mosaiken; und es waren uralte Verse, die man darunter am Ende des Mittelalters las:

Quod duce te mundus surrexit in astra triumphans,  
Hanc Constantinus Victor tibi condidit aulam.<sup>1</sup>

Der Bischof Damasus fügte um das Jahr 366 dem S. Peter einen Taufbrunnen oder ein Baptisterium hinzu, dessen musivische, aber wol schon rohe Pracht Prudentius in einigen Versen besungen hat.<sup>2</sup> Sie sind nebst einer kurzen Schilderung von S. Paulinus die einzige Nachricht, die wir vom Aussehn der Basilika zur Zeit des Honorius besitzen. Der berühmte Bischof von Nola, Dichter wie Prudentius, opferte den heidnischen Kunstgeschmack, in welchem er noch erzogen worden war, der aufrichtigen Begeisterung des Christen. Nachdem er der Armenspeisung beigewohnt, mit welcher der reiche Senator Methius im Paradies der Basilika die Leichenseier seines Weibes Rufina nach der etwas geräuschvollen Sitte jener Zeit begangen hatte, schilderte er ihm den Eindruck, den die Kirche bei dieser Gelegenheit auf ihn gemacht, mit folgenden Worten: „Zu welcher Freude erhöhst du den Apostel selbst, als du seine ganze Basilika mit dichten Schaaren von Armen erfüllt hattest, sei es wo sie unter der hohen

<sup>1</sup> Es ist ungewiß, ob dieses Epigramm der alten Mosaik, oder deren Erneuerung unter Hadrian I. angehört. Andreas Fulvius III. 84 (italien. Uebersetzung des Rossi) schrieb es ab, als die alte Tribune zerstört wurde.

<sup>2</sup> Peristeph. XII. Passio Beator. Apostolor. Petri et Pauli v. 31—44.

mittleren Decke weit und lang sich erstreckt, und aus der Ferne vom Apostolischen Stul her stralend die Augen der Eintretenden blendet und die Herzen erfreut, oder wo sie unter derselben Last der Dächer von beiden Seiten in doppelten Säulenhallen die Arme ausbreitet; oder wo sie vom vorliegenden Atrium glänzend sich in eine Vorhalle ausdehnt, und wo den Brunnen, welcher für Hand und Mund dienstbares Wasser sprudelt, eine von gediegenem Erz gewölbte Kuppel ziert und beschattet, indem sie nicht ohne mystische Bedeutung den springenden Quell mit vier Säulen umschließt. Denn dem Eingang in die Kirche ziemt ein solcher Schmuck, damit dasjenige, was drinnen mit heilsamem Mysterium vollzogen wird, schon vor den Thüren durch ein augenfälliges Werk bezeichnet werde.“<sup>1</sup>

Der Bischof Damasus stellte an seiner Taufcapelle die Cathedra auf, welche die alte Tradition schon vom II. Jahrhundert ab für den wirklichen Stul und Sitz Petri hielt. Dieser merkwürdige Sessel, der älteste Tron der Welt, auf welchem erst unscheinbare Bischöfe, dann ehrgeizige, Länder und Völker beherrschende Päpste saßen, dauert noch. Alexander VII ließ ihn im XVII. Jahrhundert in den bronzenen Stul einschließen, welchen die ehernen Gestalten der vier Doctoren der Kirche in der Tribune des Domes tragen. Beim Centenarium des Apostels im Juni 1867 wurde er zum ersten Mal nach zweihundert Jahren aus seiner Umhüllung befreit und in einer Capelle öffentlich ausgestellt. Er ist in Wirklichkeit ein uralter Tragsessel (sella gestatoria) aus jetzt morsch gewordenem Eichenholz,

<sup>1</sup> S. Paulin. Epist. XXXIII. ad Alethium (Antwerp. Ausgabe S. 289).

woran später Ergänzungen aus Akazienholz gemacht worden sind. Seine vordere Seite verzieren elfenbeinerne Leisten mit arabeskenartigen kleinen Figuren, Kämpfe von Thieren, Centauren und Menschen darstellend, und eine Reihe von Elfenbeintafeln, welche die eingravirten Arbeiten des Hercules zeigen — ein passendes Symbol für die herculische Arbeit des älteren Papsttums in der Weltgeschichte. Diese Tafeln gehörten nicht ursprünglich zum Stule, sondern wurden daran offenbar später als Verzierung angebracht; einige sind sogar verkehrt aufgeheftet. Ohne Zweifel gehört diese berühmte Cathedra, wenn auch nicht der apostolischen Zeit, so doch einem sehr hohen Altertum an. Daß sie die Sella curulis des Senators Pudens gewesen sei, ist nur eine müßige Fabel.<sup>1</sup>

Im Mittelalter umgab man den S. Peter mit einem Kranz von Capellen, Kirchen und Klöstern, von Wohnungen des Clerus und von Pilgerhäusern, so daß der Vatican zu einer heiligen Stadt der Christenheit anwuchs; doch zur Zeit des Honorius sah man nur wenige Nebengebäude an der Basilika. Das älteste war das an die Tribune gebaute Templum Probi, die Grabcapelle des berühmten Anicischen Senatorengeschlechts, welches in Rom früher als andere das Christentum angenommen hatte. Sextus Anicius Petronius Probus, unermesslich reich und mit öffentlichen Ehren über-

<sup>1</sup> Ich habe die Cathedra im Juni 1867 gesehen, und de Rossi hat sie genau untersucht. Seine Ansicht hat er im *Bullettino Archeologico* (1867 n. 3) ausgesprochen, seinem gelehrten Journal, welches eine wahre Schatzkammer römisch-christlicher Altertumskunde ist. Er hält die Arabesken a rilievo für später als saec. V; die eingravirten Arbeiten des Hercules für älter, doch weit später als die Zeit des Augustus und Claudius. Sie bedecken die jüngeren Teile des Stuls. Das Fest der Cathedra wurde zuerst am 22 Febr., dann seit Paul IV. am 18. Jan. gefeiert.

häuft, einst Consul neben dem Kaiser Gratian, und viermal Präfect, wurde in jener von ihm erbauten Capelle in einem Sarkophag beigesetzt, der noch erhalten ist, gleich dem noch älteren und schöneren Sarkophage des Junius Bassus vom Jahre 358.<sup>1</sup> Auch die kaiserliche Familie errichtete sich ihr Mausoleum neben dem S. Peter. Wahrscheinlich baute es Honorius selbst; er ließ dort seine beiden Frauen, Maria und Thermantia, die Töchter Stilicho's, bestatten. Das Mausoleum verschwand: aber in später Zeit entdeckte man noch den Sarkophag und die Reste der Kaiserin Maria.

Dies ist im Allgemeinen das Bild der alten Basilika S. Peters zur Zeit des Honorius: ein großes und lang gestrecktes Gebäude von Ziegelmauern, mit einem doppelten, höhern und niedern Dach, und einem das Kreuz tragenden Giebel über dem klosterartigen, auf Säulen ruhenden Vorhof. Die heidnischen Römer, welche diesen unschönen Bau betrachteten, mochten spotten daß dort in einem goldenen Gemach die Leiche eines jüdischen Fischers verehrt werde; sie mochten dann auf das nahe Mausoleum des Kaisers Hadrian blicken, welches als eine prachtvolle Rotunde von zwei Säulenaufsätzen über einem mit Statuen geschmückten Würfel von

<sup>1</sup> Ammian. Marc. XXVII. c. 11 hat eine interessante Charakterisierung des Probus: claritudine generis et potentia et opum amplitudine cognitus orbi Romano; per quem universum paene patrimonium sparsa possedit, juste an secus non judicium est nostri — und: marcebat absque praefecturis. Siehe über ihn und s. Geschlecht Broglie L'Eglise et L'Empire Romain au IV. Siècle. III. I. S. 25 sq. Der Sarkophag des J. Bassus steht in den vaticanischen Grotten, der des Probus an der Capella della Pietà im heutigen S. Peter. Maphäus Vegius sah noch das Templum Probi, ehe es Nicolaus V. niederreißen ließ, und rettete die Grabchriften des Probus und der Proba; Histor. Basil. Antiq. S. Petri IV. 109. 110.

Marmor ruhte, und auf diese fremdartige Grabkirche verächtlich herabzusehen schien. Der Circus daneben war zerstört; seine Trümmer gewährten den wüsten Anblick eines Steinbruchs; und noch ragte von der zerbrochenen Spina neben der christlichen Kirche der große Obelisk Caligula's empor. Das Aussehen des Aposteldoms mußte daher befremdend genug sein: doch er wird dem Christen als Symbol des Sieges seiner Religion erschienen sein, welche sich auf den Trümmern des zerstörten Heidentums niederließ. Und schon zur Zeit des älteren Theodosius wallfahrteten zum S. Peter Scharen von Pilgern, zumal an seinem Fest im Juni, welches auch das Fest S. Paul's war; wie noch heute, nahmen sie ihren Weg über die Brücke Hadrian's, die mehr als andere Brücken der Welt Wanderzüge von Völkern getragen hat.<sup>1</sup> Kaum aber ging ein Jahrhundert vorüber, so sanken die Prachtgebäude des heidnischen Rom in Vergessenheit, und die Enkel jener Römer, welche mit Ingrimme die entstehende Basilika betrachtet hatten, wallfahrteten auf den Knien ihre Stufen empor, um sich am goldschimmernden Grabe jenes galiläischen Fischers nieder zu werfen, welcher in dem neuen Capitole Rom's, dem Vatican, gewaltiger als der antike Zeus, über die Welt zu herrschen begann.

<sup>1</sup> Prudent. Hymn. XII:

Ibimus ulterius, qua fert via pontis Hadriani.  
Laevam deinde fluminis petemus.